

Neu-märkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 129.

→ Landsberg a. W., Dienstag den 2. November 1875.

56. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 29. v. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn zu 30.000 Mark auf №. 16.565. 2 Gewinne zu 15.000 Mark auf №. 4714. 68.607. 1 Gewinn zu 6000 Mark auf №. 22.326.

42 Gewinne zu 3000 Mark auf №. 984. 4182. 4577. 4988. 6705. 7576. 9975. 10.241. 11.292. 14.209. 16.451. 21.505. 22.064. 25.523. 25.545. 27.989. 30.052. 30.255. 34.059. 36.191. 36.388. 42.434. 42.568. 48.784. 55.047. 55.663. 55.970. 56.662. 58.480. 58.564. 59.879. 60.476. 62.356. 64.514. 64.938. 74.754. 76.091. 78.546. 78.924. 81.951. 83.307 und 89.503.

51 Gewinne zu 1500 Mark auf №. 1014. 6186. 6182. 8441. 9268. 10.235. 13.315. 15.349. 15.609. 15.691. 15.851. 17.624. 18.442. 28.007. 28.587. 29.581. 29.898. 36.512. 36.799. 37.077. 38.442. 38.612. 42.918. 43.506. 48.585. 48.696. 50.317. 50.816. 53.615. 57.008. 57.521. 60.109. 60.317. 62.177. 63.876. 63.962. 67.402. 68.298. 70.621. 71.784. 72.523. 74.388. 77.068. 79.885. 82.973. 86.367. 91.041. 92.562. 92.877. 93.984 und 94.715.

73 Gewinne zu 600 Mark auf №. 970. 985. 2264. 2752. 4029. 4563. 5871. 6479. 9227. 9459. 11.591. 12.307. 12.584. 14.139. 15.813. 16.190. 16.925. 17.783. 18.265. 19.198. 19.547. 20.287. 20.610. 23.877. 24.318. 26.520. 28.577. 32.982. 35.611. 37.345. 37.523. 39.381. 40.182. 40.516. 44.534. 45.366. 45.762. 46.279. 47.790. 48.088. 49.980. 51.666. 52.513. 53.652. 54.664. 55.506. 57.209. 58.725. 59.497. 60.445. 62.757. 62.808. 63.506. 65.286. 68.288. 68.546. 70.400. 71.492. 74.263. 75.242. 76.537. 76.544. 77.159. 77.916. 78.977. 80.162. 82.162. 82.207. 82.294. 86.248. 90.498. 92.067 und 94.253.

Bei der am 30. v. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn zu 300.000 Mark auf №. 34.375. 1 Gewinn zu 150.000 Mark auf №. 745. 1 Gewinn zu 90.000 Mark auf №. 75.545. 5 Gewinne zu 6000 Mark auf №. 1412. 18.296. 49.566. 60.722. 79.115.

31 Gewinne zu 3000 Mark auf №. 744. 3012. 4421. 5842. 8584. 21.529. 30.640. 34.129. 34.612. 38.773. 40.060. 45.516. 46.426. 47.205. 50.019. 51.382. 52.350. 57.003. 60.227. 68.845. 72.008. 80.893. 81.270. 82.225. 83.409. 83.663. 85.479. 86.585. 87.478. 90.461 und 92.355.

49 Gewinne zu 1500 Mark auf №. 2591. 3039.

5690. 7141. 7149. 7272. 11.018. 12.943. 14.959. 17.929.

19.233. 19.606. 22.895. 23.397. 24.191. 29.775. 30.200.

30.665. 31.614. 32.716. 34.257. 35.640. 37.695. 41.945.

42.535. 45.537. 46.202. 46.378. 47.335. 48.019. 50.266.

51.776. 53.803. 55.095. 57.906. 58.812. 66.078. 66.826.

70.932. 71.951. 72.993. 75.729. 81.901. 83.689. 84.677.

85.610. 86.660. 86.967 und 91.096.

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)
(Fortsetzung.)

Des Capitains Gesicht bot in diesem Augenblick ein Gemisch von Aengstlichkeit, Unwissenheit und Verlegenheit, da er offenbar nicht recht wußte, wie er seinen Gefangenen, den er selber halb gewaltsam zu diesem Ausflug ans Land gezwungen hatte, behandeln sollte.

"Meinen besten Freund aus Hamburg, Capitain," sagte Eduard hastig. "Dr. Stelling. Sie werden mich nicht von demselben trennen."

"Hm, weiß doch nicht," meinte Capitain Salvannha, seinen Hut hin und her schielend, "dürfen es nicht vergessen, Don Edoardo, daß Sie Matrose der 'Donna Felicia' sind. Im Uebrigen soll der Doctor mir an Bord willkommen sein," setzte er rasch und gutmütig hinzu, "kann mir den Jungen, der seit einigen Tagen sich mit dem bösen Finger plagt, wieder zusammenflicken."

"Dazu taugt dieser Doctor nicht," lachte Eduard laut und fröhlich auf, "er ist ein Advocat."

"Den kann ich freilich nicht gebrauchen," brummte der Capitain, einen misstrauischen Seitenblick auf Stelling werfend, der dem einfachen Seemann nun erst recht gefährlich erschien, "kommen Sie indessen nur, Herr Doctor," nickte er, mit einer gewissen Energie ausspuckend, "Sie können bei uns an Bord immer-

79 Gewinne zu 600 Mark auf №. 915. 1632. 2287. 2339. 3318. 3643. 4655. 5196. 6252. 8187. 8841. 9428. 10.045. 10.976. 11.294. 11.359. 12.704. 13.368. 16.453. 17.307. 17.472. 18.593. 20.019. 20.793. 21.606. 22.521. 24.342. 24.465. 26.174. 27.695. 29.260. 31.411. 32.287. 36.055. 36.579. 38.834. 38.810. 41.000. 41.518. 41.673. 45.233. 47.107. 48.164. 50.158. 50.227. 50.269. 51.148. 51.630. 51.885. 53.789. 53.927. 58.293. 61.951. 62.693. 65.160. 69.593. 72.915. 73.600. 73.601. 74.495. 75.025. 76.024. 76.279. 76.792. 77.163. 77.694. 77.819. 79.259. 79.644. 79.865. 80.760. 81.682. 84.402. 85.205. 85.338. 89.173. 92.082. 92.359 und 92.734.

Ultramontane Auszüge über die Antwort des Königs von Bayern.

Der liberale Theil des bayerischen Volkes ist lange Zeit nicht in solchen Jubel ausgebrochen und hat auch lange Zeit nicht solchen Grund zum Jubel gehabt, als seitdem König Ludwig offen und unzweideutig auf die antiklerikale Seite getreten ist und die Anschläge der Ultramontanen vereitelt hat. Vor Allem sind es natürlich die Städte, welche ihrer großen Befriedigung Ausdruck verleihen über die strenge Auffertigung der klerikalen Pöbelhaftigkeit. Allerdings wird vorläufig nur in mehr vereinzelten Fällen das unter der pfarrherrlichen Knute stehende Landvolk in gleichnerkennender Weise sich äußern, von "der steigenden Erbitterung" aber, die nach der Prophezeiung der Pfaffenblätter im Volke eintreten soll, ist wenigstens bis jetzt noch nichts zu verspüren gewesen, auch wird obne Zweifel die in allen Gemeinden stattfindende Veröffentlicheung der Königlichen Entscheidung Vieles zur Ausklärung und Verübung der Gemüter beitragen. Auf die ultramontane Partei hat die scharfe Zurückweisung sehr niederschlagend und abkühlend gewirkt; der schmeichelnde, liebliche Traum, aus dem Adreßturm ein Pfaffen-Ministerium erstehen zu seben, ist durch die rauhe Hand des Königlichen Handbills grausam zerstört worden, und der arme Jörg sitzt trauernd auf den Trümmern der Hoffnung, welche ihm die Fata morgana eines Ministerpostfesseuilles vorgaukelte. Vielleicht erlebt der arg Getäuschte sogar noch den Schmerz, daß ihm später manch theures Haupt fehlt, nachdem er erst in seiner "die Adreß vertheidigenden Rede mit Stolz auf seine treue Schaar hingewiesen und triumphirend ausgerufen hatte, daß alle "wurmstichigen Aepfel" bei den Wahlen abgefallen seien. Die klerikale Presse ist durch den harten Schlag ebenfalls wie betäubt und weiß sich noch nicht recht zu fassen. Bevor die Königliche Entschließung bekannt

war, drohte das "Fränkische Volksblatt" ganz offen mit der Revolution, wenn man vielleicht die Kammer-Auflösung befahlen wolle, denn diese Maßregel sei ein „zweischneidiges Schwert;“ schon die letzte Wahlkreiseiteilung habe das Volk beinahe außer sich gebracht, treibe man aber die Ungerechtigkeit noch weiter, wage mag es es, den Willen und die wahre Gestaltung des Volkes in noch mehr herausfordernder Weise zu fälschen und zu unterdrücken, so wäre das offenbar ein äußerst gefährliches Spiel, dessen Verantwortung wohl selbst das Ministerium Fuß-Fäuste kaum auf sich nehmen dürfte. Gern glauben wir, daß sich in den Augen der Pfaffenheit ein Bischen Revolution ganz wunderschön machen würde, besonders, da die feigen Heiligenpriester, wie neueste Beispiele in Preußen bekunden, ihren Hals immer aus der Schlinge zu ziehen wissen; es dürfte sich aber doch die Sache nicht so leicht machen lassen, und die klerikalen Presstimmen lauten jetzt nach dem bekannt werden der Ansichten des Königs auch bedeutend zahmer. Der Münchener "Volksfreund" meint, daß die bayerische Fraktion sich mit dem Bevölkerungsbeginn begnügen müsse, "des Königs allergetreueste Opposition zu sein"; die "Pfälzer Blätter" enthält sich, "den Vorgang näher zu charakterisiren" und es scheint ihr nur, als sei man weiter als je entfernt von der Verwirklichung des erhabenen Königswortes: "Ich will Frieden haben mit meinem Volke." Der "bayerische Courier" führt der Erklärung, daß "die Krone von ihrem Rechte Gebrauch gemacht habe und man sich beugen möchte," den Ausdruck der Hoffnung an, daß "der wohlgegründete Ruf nach einem Ministerium des Friedens schließlich doch noch Gehör finden werde." Etwas mehr poltert das "Straubinger Tageblatt", welches ausruft: "Minister-Auflage, ja auf die Anklagebank, so wird die Parole des bayerischen Volkes lauten, falls die Herren Minister über die große Mehrheit des Volkes hinweg weiter regieren wollen." Wir bejubeln aber, daß auch dieses "Kreuzige, kreuzige ihn" wirkungslos verhallt und demnach wohl überhaupt die weise Mahnung ohne Nutzen bleiben wird, welche die Berliner "Germania" den bayerischen Gestaltungsgenossen in den Worten gibt: „zu zeigen, daß die Politik für sie nicht blos ein theoretisches Studium ist, sondern daß sie es verstehen, aus der Theorie praktische Konsequenz zu ziehen.“ — Daß die Jesuiten-Journalistik in andern Ländern nach den neuesten Vorgängen in Bayern nicht gut auf den König Ludwig zu sprechen ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden; die Enttäuschung war denn doch zu bitter, um ohne Schmerzensschrei ertragen werden zu können. So beklagt der Wiener "Volksfreund", das Organ des Cardinals Rauscher, den König Ludwig

hin noch etwas lernen, wir Seelenleute verstehen es, kurzen Prozeß zu machen."

Stelling lachte, während Eduard finster die Brauen runzelte.

"Sie bleiben bei mir Doctor," sagte Eduard, "ich bin nicht der Leibbegleite dieses Mannes."

"Machen Sie keinen dummen Streich, Don Edoardo," bat der Capitain, "Sie wissen, ich bin Ihr Freund. Geben Sie mir Ihr Wort, nicht heimlich auf und davon zu gehen."

"Das kann ich Ihnen nicht geben, Capitain," sprach Eduard fest.

"Gut, ich will Sie nicht zwingen, junger Freund," versetzte Jener nach kurzem Nachdenken, "sondern Sie einstweilen mit Ihrem Freunde allein lassen, da ich noch einen Geschäftsgang abzumachen habe. Bis Mittag erwarte ich Sie Beide an Bord zum Essen. Ihr Wort darauf, Don Edoardo."

"Das verspreche ich Ihnen, Capitain."

"Und Sie, Herr Doctor?"

"Ich nehme Ihre Einladung mit Dank an, Herr Capitain," versetzte Stelling erfreut.

Der Capitain lüftete den Hut und schritt langsam dem Postgebäude zu.

"Wartet nur," brummte er, spöttisch lächelnd, "Ihr sollt mich auf der Wacht finden, ich werde diesem Novokaten, der mir ganz und gar nicht gefällt, einen Streich spielen, den er so leicht nicht vergessen

soll, und woraus er denn meinetwegen einen Prozeß drehen mag."

Eine lustige Melodie pfeifend, betrat er die Post, wo man ihn zum zwanzigsten Male mit dem Bescheid: "Nichts für Capitain Salvannha," abspeiste.

Ruhig schrieb der Seemann nun eine Adresse auf, reichte das Papier in das Postschalter hinein, und bat, ihm alle Briefe dorthin nachzusenden. Dann entfernte er sich leichter Herzens und sah sich draußen auf der Straße spähend nach seinem Matrosen und dessen Begleiter um, doch waren Beide nirgend mehr zu sehen.

"Er kommt wieder," murmelte er, "sein Wort bricht er nicht, dazu ist er zu ehrlich."

Mittlerweile waren unsere beiden Freunde rasch weiter geilzt und hatten nach wenigen Minuten das Hotel, in welchem Stelling logierte, erreicht.

"Hier sind wir auf meinem Zimmer, also ungefähr," sprach der Doctor, indem er Klingelte und ein Frühstück kommen ließ, "nun lassen Sie sich erst einmal ordentlich beschauen, mein armer Freund, dem das Schicksal oder vielmehr eine bösische Hand so arg mitgespielt hat. Was Sie erduldet haben, steht in leserlicher Schrift auf Ihrem Antlitz. Erzählen Sie erst, nachher sollen Sie Wunderdinge hören."

Eduard erzählte, wie es ihm ergangen, als er an jenem verhängnisvollen Abend das Boot verlassen und die unseeligste, die unheilvollste Handlung seines Lebens vollbracht, bis zu dem Moment, wo er das

wig, daß er sich jetzt ganz in die Hand Preußens begeben und seine Macht auf einen Punkt außerhalb seines Landes gestützt habe, und bricht in die warnenden Worte aus: „Möge der Sproß des stolzen Geschlechts der Wittelsbacher niemals Ursache haben, seine Antwort zu bereuen.“

Der Schmerz der Ultramontanen aller Länder ist übrigens ganz gerechtfertigt, da ein Sieg der Jesuiten in der Abgeordnetenkammer zu München einen recht hübschen Succurs dem klerikalen Treiben zugeführt haben würde, welches jetzt wieder in recht hervorsteckender Weise zu Tage getreten ist. Am 19. Oktober hat zu Münster eine Versammlung katholischer Familienväter stattgefunden, auf welcher bezüglich der auf dem Mainzer Katholikentag als Programm aufgestellten „Unterrichtsfreiheit“ der Angriffs- und Kampfplan besprochen und bestimmt wurde. Herr Windthorst (Neppen) befürwortete dabei für die bevorstehende Agitation „zunächst die Frauen“ zu verwenden, denn, sagte er, „an dem Widerstande der Frauen wird die Korruption des Unterrichts scheitern.“

Wie schön und erfolgreich hätte nun in diese Agitation der in Bayern fleigreiche Ultramontanismus eingreifen können; so aber ist auch diese Hoffnung vernichtet.

Tages-Rundschau.

Berlin, 28. Octbr. In der heutigen Sitzung war der Reichstag beschlußfähig. (Der Namens-Aufruf ergiebt die Anwesenheit von 204 Mitgliedern.) Am schwächsten vertreten sind bis jetzt das Centrum, die freikonservative, die altkonservative und die sozialdemokratische Fraktion; die Linke des Hauses ist beinahe vollzählig. — Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck wurde mit 197 gegen 2 Stimmen zum Präsidenten, Freiherr Schenk v. Stauffenberg mit 170 Stimmen (31 Stimmzettel unbeschrieben) zum ersten Vice-Präsidenten wiedergewählt. Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten wurden im Ganzen nur 198 Stimmen abgegeben und war das Haus demnach nicht mehr beschlußfähig. Die weitere Wahl des Büros erfolgt morgen. Außerdem steht der Bericht der Reichs-Justiz-Commission und die Beschlußfassung über die weitere Behandlung der Justiz-Gesetze auf der Tagesordnung. — Die „Nat. Ztg.“ erfährt positiv, daß die Gerüchte über den Rücktritt des Finanz-Ministers Camphausen unbegründet sind.

— 29. Octbr. Der Reichstag hat den Abg. Händel mit 180 von 209 abgegebenen Stimmen zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt. 28 Stimmzettel waren unbeschrieben abgegeben.

— Der Reichstag wählte auf Antrag Denzins die vorgeschlagenen Schriftführer durch Acclamation, nahm den Bericht Miquels über die Thätigkeit der Reichs-Justiz-Commission entgegen und verlängerte deren Mandat auf den Antrag des Deputirten Grafen Bethy-Hue einstimmig bis zur Beendigung der Session. Der Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen, betreffend die Ersetzung und resp. Ungültigkeit. Erklärung öffentlicher, auf den Inhaber lautender Schuld-Beschreibungen, wurde an eine Commission von sieben Mitgliedern verwiesen, und endlich die erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Gebühren der Elsaß-Lothringischen Advocaten und Anwälte erledigt.

Berlin, 29. Octbr. Se. Majestät der Kaiser und König sind in der Genesung noch nicht so weit vorgeschritten, daß Allerhöchsteselben das Zimmer haben verlassen können; nichtsdestoweniger jedoch haben die regelmäßigen Vorträge in gewohnter Weise wiederum stattgefunden.

— Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers und Königs nach Sagan und Ohlau sind jetzt nachstehende Bestimmungen getroffen worden:

Se. Majestät werden Mittwoch den 3. November Berlin auf dem Niederschlesischen Bahnhofe Nachmittags 2 Uhr mittelst Extrazug verlassen, um 5 Uhr

10 Minuten in Sagan eintreffen und im Herzoglichen Schlosse daselbst Wohnung nehmen.

Donnerstag den 4. November werden Se. Majestät Nachmittags 12 Uhr 30 Minuten Sagan verlassen, um 2 Uhr 55 Minuten in Breslau auf dem Oberschlesischen Bahnhofe eintreffen und das Diner bei dem Offizier-Corps des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) No. 1 einzunehmen. Von Breslau begeben sich Se. Majestät Abends 6 Uhr 30 Minuten auf dem Oberschlesischen Bahnhofe nach Ohlau, wo sie selbst die Ankunft um 7 Uhr stattfindet. Allerhöchsteselben werden im Standehause absteigen und dort den Thee einzunehmen.

Freitag den 5. November begeben sich Se. Majestät Morgens 9 Uhr vom Standehause aus zu Wagen nach dem Rendezvous im Dorfe Linden. Einem Feldtreiben auf Hasen und drei Waldtreiben auf Rehe, Fasanen und Hasen folgt das Déjeuner dinatoire im Walde. Se. Majestät werden mit Extrazug Ohlau Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten verlassen, in Breslau um 3 Uhr 55 Minuten und in Sagan um 6 Uhr 14 Minuten eintreffen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt auf dem Niederschlesischen Bahnhofe Abends 10 Uhr.

Auf der Reise findet kein Empfang und keine Begleitung statt; bei der Ankunft in Breslau und in Ohlau werden nur die äußersten Spitzen der Behörden anwesend sein.

— Ein Jäger, welcher in seinem eigenen Reviere jagt, dabei aber auf fremdem Jagd-Terrain steht, wird, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 7. Oktober d. J., deshalb nicht strafbar. (§ 292 des St. G. B.)

Berlin, 29. October. Die Enthüllung des Stein-Denkmales, die Größnung des Reichstages, beides ohne den Kaiser und ohne Bismarck und beim schlechtesten Wetter, das sind trübselige Anzeichen für die parlamentarische Winter-Saison. Wenn schon die Jagd-Reise des Kaisers um acht Tage hinausgeschoben ist, wird sein Unwohlsein dennoch für ganz unerheblich gehalten. Dahingegen lauten die Nachrichten über das Verfinden des Reichskanzlers, wie in den Kreisen der Reichstags-Abgeordneten erzählt wird, sehr übel. Es wird allgemein angenommen, daß die Reichstags-Session leicht ohne seine Anwesenheit verstreichen werde, und daß sein vor einem Jahre von ihm in rücksichtsloser Weise zu forschrittlischen und national-liberalen Abgeordneten mehrfach ausgeprochenen Verlangen, den Rest seiner Tage fern von Staatsgeschäften als Land-Ehrlmann zu beschließen, in gesteigertem Maße erwacht sei. Nur die Schwierigkeit, die Nachfolge zu ordnen, zur Zeit fast unüberwindlich, halte ihn noch im Amt. Mögen diese Nachrichten auf Authentizität beruhen oder nicht — von der Unsicherheit, welche man in den höheren Beamten-Kreisen über die jetzigen Verhältnisse empfindet, giebt auch die „Kreuz-Zeitung“ Zeugnis, indem sie voran unter der Überschrift „Deutschland“ von dem von Neuem aufgetauchten Gerücht meldet, daß Camphausen seine Entlassung nachzusuchen beabsichtige, und hinzufügt, sie müsse zunächst dahingestellt sein lassen, ob es begründet sei. Die immer heftiger wiederkehrenden Angriffe, welche Börsen-, Schutz-Zöllner- und Agrarier-Blätter gegen Camphausen loslassen, könnten ihn an sich wenig beunruhigen, da er in der Volksvertretung eine größere Unterstützung findet, als jemals ein preußischer Finanzminister gefunden hat. Andererseits ist es möglich, ja wahrscheinlich, daß jene Angriffe nicht auf prinzipielle Gegner in dieser oder jener Frage, sondern auf eine rein persönliche Gegnerschaft in Kreisen, denen Camphausen in Beitreff der künftigen Ordnung der Verhältnisse des deutschen Reichskanzlerthums und der preußischen Minister-Präsidentenschaft im Wege ist, zurückzuführen seien.

Schiff „Donna Felicia“ bestiegen habe, und fuhr dann fort: „Nach jener verhängnißvollen Scene bei dem Gesandten, welche mit die Rückkehr nach Hamburg für immer verschloß, war es mir im Grunde völlig gleichgültig, wohin man mich führte, und was man mit mir vor hatte. Natürlich war es mein Doppelgänger, jener Fürst * * *, der mich auf diese wenig ritterliche Weise bei Seite schaffen wollte, und habe ich es, so glaube ich, nur meiner Aehnlichkeit mit dem Fürsten zu verdanken, daß Capitain Salvannha eine zärtliche Zuneigung für mich fühlte und mir das Leben auf dem Schiffe erträglich zu machen suchte. Was ihn an jenen Fürsten bindet, weiß ich nicht, doch wurde der brave Capitain sehr nachdenklich und traurig gestimmt, als ich ihm einst meine Geschichte erzählte. Genug, wir segelten weiter und weiter, es ging nach dem schwarzen Meere, wo ich wahrscheinlich, wie einzeln Neuerscheinungen des Capitäns mir verrathen haben, ausgesetzt und ermordet werden sollte. Ich hatte nämlich auf unserer Hinfahrt bereits Matrosenkleider anlegen müssen, wie leicht konnte ein solcher nicht verunglücken, wer fragte doch nach einem fremden Seemann? Wie leicht hätte ich nicht in den Räcen und Masten verunglücken oder einfach über Bord fallen können, da ich mich jeder Schiffssarbeit, nachdem ich die Theerjacke einmal trug, auch unterziehen wollte. Nun, wahrscheinlich läge ich jetzt längst auf dem Meeresgrund, hätte der Capitain, wie ich bemerkte, mich nicht so außerordentlich lieb gewonnen, daß er mich wie

seinen Sohn behütete. Wir erlitten unterwegs Havarie, hielten uns dann fortwährend an den Küsten auf, da der Capitain für eigene Rechnung fuhr, und kehrten schließlich mit einer Ladung hierher zurück. Das ist meine ganze, wenig interessante Geschichte,“ setzte Eduard mit einem tiefen Atemzug hinzu, „doch war ich fest entschlossen, heute oder morgen die „Donna Felicia“ heimlich zu verlassen und mit einem andern, bereits segelfertigen Schiff in See zu stechen, da ich um keinen Preis mit dem Capitain nach Spanien gehe. Deshalb erfüllte ich heute seinen Wunsch, mit ihm ans Land zu gehen, da ich eine Gelegenheit zur Flucht zu finden hoffte und auf diese Weise Ihnen, meinem einzigen Freunde, begegnete.“

Stelling drückte ihm die Hand und versetzte fröhlich: „Ich hätte ohne Umstände Ihre „Donna Felicia“ besucht, da ich ja Ihretwegen mich in Triest befnde, Freund Eduard.“

„Meinetwegen?“ fragte dieser erstaunt, „so wußten Sie, daß ich mich hier befand?“

Stelling nickte mit einem geheimnisvollen Lächeln.

„Ich bin ein wenig alswissend, mein Bester, doch sind Sie denn durchaus nicht neugierig auf meine Geschichten von Daheim?“

„Daheim?“ seufzte Eduard, „o, wie süß dieses Wort klingt, ich kenne kein Daheim.“

„Sie sollen es noch kennen lernen, Freund, trotz aller Doppelgänger,“ rief der Doctor lebhaft, „nur

Sollte sich auch das von der „Kreuz-Zeitung“ gebrachte Gerücht bestätigen, so würde dadurch ein Schluß auf eine bevorstehende Aenderung der Handels- und Zoll-Politik noch nicht gerechtfertigt sein.

Um den telegraphischen Verkehr zwischen Berlin und Mailand für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers zu beschleunigen, war durch vorherige Versuche die Möglichkeit festgestellt worden, zwischen beiden Orten, also auf eine Entfernung von 200 Meilen, direkt zu sprechen. Für gewöhnlich findet eine Umtelegraphirung in Frankfurt a. M. und Mühlhausen im Elsäss statt. Zuerst fanden die Versuche mit dem Morse, dann mit dem Hughes-Apparat statt und lieferten befriedigende Ergebnisse. Am 16. Oktober wurden 105, am folgenden Tage 80 Depeschen gewechselt. Am 18., dem Einzugstage, erhöhte sich die Zahl auf 148. Die längste dieser Depeschen enthielt 130 Worte; sie war 22 Minuten nach der Aufgabe im Besitz des Adressaten. Eine Depesche von 128 Wörtern war 8 Minuten nach der in Mailand stattgehabten Aufgabe in Berlin vollständig aufgenommen. Am 19. stieg die Depeschenzahl auf 162. Die Staatsdepeschen waren meistens innerhalb 10 bis 15 Minuten zwischen Berlin und Mailand befördert. Am 20. wurden 100 Depeschen befördert, darunter 6 zu je 100 Wörtern; in den Nachmittagsstunden dieses Tages verursachte die sehr ungünstige Witterung Schwierigkeiten; die längste Depesche (von 90 Wörtern) war in 1 Stunde befördert. Am 21. verringerte sich die Depeschenzahl auf 94; die Verständigung war in den Morgenstunden langsam, verbesserte sich aber im Laufe des Tages dergestalt, daß z. B. ein Telegramm an den Kaiser von 200 Wörtern 8 Minuten nach der in Berlin stattgehabten Aufgabe vollständig in Mailand abtelegraphirt war.

— Die unter dem 28. September d. J. Allerhöchst genehmigte Heer-Ordnung umfaßt in ihrem ersten Theil die Rekrutirungs-Ordnung, im zweiten Theil die Landwehr-Ordnung und ist mit einem Anhang versehen, welcher enthält: 1) Verordnung über Organisation des Sanitäts-Corps vom 6. Februar 1873 (Sanitäts-Ordnung) nebst Auszug aus den Ausführungsbestimmungen, 2) Bestimmungen über das Militär-Veterinärwesen vom 15. Januar 1874 (Veterinär-Ordnung). — Sie ist eine militärische Ergänzung der Wehr-Ordnung und hebt auch namentlich die Verordnung vom 5. September 1867 über die Organisation der Landwehrbehörden und die Dienstverhältnisse der Mannschaften des Beurlaubtenstandes auf, außerdem die Instruktion vom 11. Dezember 1866 über die Behandlung und Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen und die Verordnung vom 4. Juli 1868 über die Dienstverhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes.

— Dem Abgeordneten Dr. Lasker wurde am Dienstag im Namen seiner Meiningenschen Wähler durch die Abgeordneten v. Forckenbeck, Miquel und Rickert ein prachtvolles silbernes Schreibzeug überreicht. Beigefügt war ein Schreiben des Komitees der Wähler, in welchem diese, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, ihrem verehrten und hochverdienten Abgeordneten ihre Glückwünsche zu seiner Wiederherstellung ausdrücken und ihn bitten, das erwähnte Geschenk als ein Zeichen ihrer Anerkennung und Verehrung anzunehmen. Das Schreibzeug, welches hier in Berlin angefertigt wurde, ist außerordentlich kunstreich und geschmackvoll ausgeführt. In der Mitte der Rückwand erhebt sich die Statuette der Germania, zu deren Füßen man den Wahlspruch liest: „Durch Einheit zur Freiheit“. Weiter unten ist die Widmung an den Abgeordneten Lasker eingraviert.

— Dr. Strousberg's Verhaftung wurde, nach dem „Berl. Tagebl.“, durch Privat-Telegramme aus Petersburg gemeldet. Der Anlaß zu dieser Verhaftung dürfte, nach den Mittheilungen Berliner Börsenblätter, in der mittlerweile erfolgten Zahlungseinstellung der Moskauer Kommerz- und Leibbank zu suchen sein. Eine Ansicht, die vielfach ausgesprochen wurde, die Verhaftung sei in Petersburg erfolgt, weil der Verhaftete verdächtig sei, durch Bestechung von

Muth und frische Lebenslust, Sie sind also nicht neugierig?“

„O, wozu mich martern, Doctor?“

„Nun denn, hören Sie zu.“

Und der Doctor erzählte dem Horchenden alle jene geheimnisvollen und rätselhaften Geschichten, welche seit seinem Verschwinden sich ereignet, und worin ein dritter Doppelgänger eine so geheimnisvolle Rolle gespielt, bis zu dem Tode des Herrn Erdmann.“

„Großer Gott!“ rief Eduard, wie aus einem schweren Traum erwachend, „so glaubte man am Ende gar, daß ich dieser Mörder sei?“

Stelling zuckte die Achseln.

„Was wönnen Sie, mein Bester,“ sagte er bedauern, „einen Fürsten * * * konnte doch Niemand deshalb anklagen, obgleich ich schon in Hamburg die bestimmte Überzeugung seiner Schuld hatte. Ihr unkluger Streich gab die Handhabe zu diesem Glauben.“

„Und Clementine?“ fragte Eduard leise, „glaubte auch sie dieses Ungeheuerliche?“

„Ja und nein, sie war verwirrt, vernichtet, nicht im Stande, irgend ein Urtheil sich zu bilden. Ich nahm ihr den Zweifel, und in ihrem Auftrage befnd ich mich hier.“

Ein Schimmer des Glücks überflog Eduards Antlitz, er reichte dem Freunde bewegt die Hand. „Ich danke Ihnen dafür von Herzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Beaute die Moskauer Kommerzbank zu ihren Spekulationen verleitet zu haben, scheint auf bloßen Kombinationen zu beruhen.

Montag den 25. Oktober gab es in London ein eigenthümliches Bankett. Die noch lebenden Offiziere und Soldaten der leichten Garde-Kavallerie-Brigade, die am 25. Oktober 1854 den tollkühnen Angriff auf die russischen Batterien bei Balaklava unternahmen, feierten den Tag durch ein glänzendes Festessen. Bei demselben brachte der Vorstehende einen Toast aus, in welchem er bescheiden bemerkte, der Angriff von Balaklava sei die größte Waffenthat aller Zeiten. Die "Times" ist so vernünftig, dieser Ueberschwenglichkeit die nüchterne Bemerkung entgegenzusetzen, daß der Angriff von Balaklava erstens eine ritterliche Thorheit war, und daß zweitens, was Todesverachtung und Selbstaufopferung betreffe, die französischen Rücksäume bei Wörth und die deutschen Reiter bei Mars-la-Tour mehr geleistet hätten.

Vermischtes.

Ein noch nicht gewöhnlicher Weg. Dieser Tage war bei der Aufführung von Kreuzer's „Nachtlager“ im Hoftheater zu Hannover in den vorderen Reihen des Parquets und im ersten Ränge eine gewisse Unruhe und dabei heitere Stimmung bemerkbar, die ihren Grund hatte. Eine der schon mindestens reisen Jugend angehörende Dame hatte auf ihrem Hute außer den sonst modernen Zierrathen eine große Karte angebracht mit folgender Auffchrift: „Wünschen Sie zu heirathen 10,000 Pfd. Sterl? Zu sprechen Nachmittags von 1—3 Uhr.“ (folgt die Adresse, welche leider nicht deutlich zu erkennen war). Im Zwischenrakte wurde dieses lebende Heirathsgesuch von vielen Seiten mit oft recht treffenden Bemerkungen besichtigt, wahrscheinlich aber ohne gewünschten Erfolg. Ob sich nicht doch ein Spatzvogel hier einen Scherz durch Aufheftung der Karte erlaubt hat?

Der Haushalt des Papstes besteht aus 537 Personen, zu deren vornehmsten der Cardinal Antonelli, der Major Domo, der Präsident der Kammer, der Groß-Almosenier, der Sekretär, der Haushofmeister, der Gouverneur, General-Kanzler und fünf Kammerherren gehören. Zwanzig Personen sind im Secretariat, 15 in der Palastverwaltung und 8 in der geheimen Druckerei angestellt. Der Papst hat einen Kammerjunker und sechs Leibdiener. Die Apostolische Kammer ist aus einem Präsidenten, 23 Courieren, 3 Domestiken und 3 Ordonnanzen zusammengesetzt. Cardinal Antonelli und der General-Kanzler haben eine

Suite von 48 Personen, während die Schweizergarde und die päpstliche Gendarmerie zusammen 200 Mann stark sind. Man sieht — für den Gefangenen im Vatican ein ganz anständiger Haushalt.

Unter *Einem Dache*. In dem hessen-darmstädtischen Dorfe Ralbach wurde am 17. d. M. ein 19jähriges Mädchen getraut, dessen Mutter, Großmutter und Urgroßmutter sich noch am Leben, und zwar in demselben Hause befinden, in welchem auch das neuvermählte Paar seine Wohnung nimmt. Gewiß ein selterner Fall! Möchte die Urgroßmutter noch lange die Häupter ihrer Lieben zählen können, ohne ein theures Haupt zu vermissen!

— Die armen Spitzbuben gerathen bei der Ausübung ihres Metiers immer mehr ins Gedränge. Nicht genug, daß ihnen die Telegraphie und die Photographie das Leben erschweren, auch die Medicin hat sich neuerdings gegen sie verschworen. Man höre: In den „Bl. f. Heilwissenschaft“ erzählt Dr. Flügel, daß er vor einiger Zeit zu einer Frau gerufen wurde, die mit anderen Mitgliedern einer Diebsbande wegen Diebstahls verhaftet war und mit jenen gemeinschaftlich Alles leugnete. Die Frau war durch mehrere Todesfälle in der Familie und durch ihre und ihres Mannes Verhaftung tief erschüttert, so daß sie, frischhaft aufgereggt, keinen Schlaf finden konnte und keine Nahrung zu sich nahm. Dr. Flügel wandte Morphium (bekanntlich das wirksame Princip des Opiums) an, um die Frau zu beruhigen. Die Patientin nahm jedoch gegen Vorschrift die für mehrere Tage bestimmte Dosis auf einmal ein und ward ohne ihren Willen redselig. Sie erzählte Alles, was sie von dem Diebstahl wußte, und gab die Schlupfwinkel an, wo die gestohlenen Sachen verborgen waren. Nach dem Erwachen am andern Morgen war die Frau verzweifelt und widerrief ihre Aussagen, allein die Untersuchung erwies sämtliche Angaben als tatsächlich wahre. Könnte sich in der Praxis öfter bewähren!

Ein Roman. Herr C., so erzählen Berliner Blätter, ist vor einigen Tagen an einem höchst unangenehmen Fall betroffen worden. Die einzige Tochter desselben, im Alter von achtzehn Jahren, welcher er mit großer Liebe zugethan, ist mit einem seiner Buchhalter entflohen. Diesen, den Sohn seines im Jahre 1871 durch Speculation verarmten und kurz darauf verstorbenen Jugendfreundes, hatte Herr C. in seinem Geschäft angestellt. Der junge Mann lernte die Tochter seines Chefs kennen und verliebte sich in dieselbe.

Seine Liebe fand Erwiderung und er wagte es jetzt, um die Hand des Mädchens anzuhalten, wurde aber abgewiesen und sofort entlassen. Am Tage nach der Flucht der jungen Dame erhielt das Geschäftspersonal von dem Buchhalter ein Schreiben, worin derselbe vorgibt, daß der Chef einst seinem Vater das Vermögen und er nun Ersterem die Tochter genommen habe; ob der Chef mit dem Gelde glücklich sein werde, wisse er nicht, daß er aber im Besitz der Tochter seines ehemaligen Chefs ein stilles Glück auch in fernen Landen finden werde, fühlte er. Bissher ist es nicht möglich gewesen, die Spur der Flüchtlinge zu ermitteln.

Eine deutsche Frau. Am 13. October ist auf ihrem Landsitz Siebleben bei Gotha die Gattin des Schriftstellers Hofrat Dr. Gustav Freytag, Frau Emilie Agnes Freytag, geborene Scholz, nach langem Leiden gestorben. Ein der Familie nahestehender Mitarbeiter der „Neuen freien Presse“ bemerkte dazu: „Wer diese ausgezeichnete Dame gekannt, wer das Glück gehabt hat, gleich dem Einsender dieses jahrelang des näheren Verkehrs mit derselben gewürdigt worden zu sein, den wird diese Nachricht, wenn er gleich darauf vorbereitet war, auf das tiefste erschüttern. Frau Agnes Freytag war ein seltes Wesen; höchste Bildung, scharfer Verstand, große Klugheit und heitere Laune vereinigten sich in ihr mit einer Anmut und Liebenswürdigkeit, wie man sie schwerlich in gleich anziehendem Grade wiederfindet. Sie verstand die Kunst, jedem, selbst der widerborstigsten Natur den Zügel sanfter Frauenlenkung anzulegen, ohne daß er es merkte; ihre Häuslichkeit wußte sie den zahlreichen Gästen, die darin aus allen Weltgegenden ab- und zuslogen, binnen wenigen Augenblicken zu einem behaglichen Heim zu gestalten — wie Viele werden der trefflichen, hochverehrten Frau eine Thräne tiefen Dankes nachweinen! In ihrer Jugend eine reizende Erscheinung, war sie in erster Ehe mit einem Grafen Ohrym verbunden, fand aber erst in der zweiten das Glück, das sie bedurft und verdiente. Auf Gustav Freytag's poetische und publicistische Entwicklung hat sich den wohlthätigsten Einfluß geübt. Von warmer Menschenliebe beseelt, waren Wohlthun, Aufrichter der Gedrückten und Betrübten, Verbreitung von Bildung und Sitte ihr ein Herzbedürfnis — wie viel wäre davon zu berichten! Daher wird das Andenken an die geschiedene werthe Frau in Tausenden von Herzen leben.“

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 31. Oktober d. J.:

Hauptkirche.

Der Kaufmann K. Mertens mit Jungfrau S. A. Babr hier selbst. Der Farmer F. Th. Rößel mit Jungfrau B. E. M. Falk hier selbst. Der Schmied F. K. M. Gartmann mit Jungfrau E. J. Raddy hier selbst. Am Freitag den 5. Novbr. cr., Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Dr. Superintendent Strumpf.

Für die von so vielen Seiten bewiesene überaus liebevolle Theilnahme bei dem Tode meiner Frau sage ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen den tiefsten Dank.

Landsberg a. W., den 1. Novbr. 1875.

E. Müller,
Deichhauptmann.

Vorzügliche

Kleider - Warps,
zu den billigsten Preisen beim Färberei-

bestitzer

Aug. Lehmann,
Ziegelstraße 5.

Aktien - Theater.

Drittes

Sinfonie-Concert

Mittwoch den 3. November d. J. Zur Aufführung kommt unter Anderem: **Sinfonie No. 6 (Es-dur)** von Ad. Succo.

Forellen-Quintett von Schubert. Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.

Programme an der Kasse.

Entree für Nichtabonnenten 75 Pf.

F. Richter, Kapellmeister.

Unfehlbar.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Buchs.

Julienne

(franz. Suppengemüse),

Celtower Rüben,

Magd. Weinsauerkohl,

ital. Maronen,

Mosf. Zucker - Shooten,

franz.

Gath. - Pflaumen,

getr. und gesch. franz.

Aepfel,

ital. Brünnellen, —

süßes schles.

Pflaumenmus

empfiehlt

Carl Klemm.

Gute Milch

ist zu haben bei

G. Giese, Güsteinerstraße 34 a.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf beim

Bauer F. Meyer

in Polychen.

Mein kleiner Handkahn, ziemlich neu,

mit 3 Paar Lederhosen Brangen, 1½ Zoll

starken Seitenwänden und 2 Schubrettern,

an den 2 Kopfstücken ebenfalls ein kleines

Brett, in diesem Jahre nicht getheert, ist

mir seit 8 Tagen abhanden gekommen.

Angemessene Belohnung Dem, welcher mir

zur Wiedererlangung derselben verhilft.

L. Sasse,

Zehnerstraße 21.

Ein Portemonnaie mit Geld-Inhalt

ist gefunden worden.

Gegen Insertionsgebühren abzuholen

beim Böttcherstr. W. Müller.

XL. Kölner Dombau - Lotterie.

Ziehung am 13., 14. und 15. Januar 1876.

Haupt - Geld - Gewinne:

75,000 Mark,

30,000 Mark,

15,000 Mark.

Im Ganzen 325,000 Mark.

Loose zu 3 Mark pro Stück

find durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.

Der alleinige General-Agent: B. J. Dussault in Köln.

Ueberzieher, Mäntel, Paletots
u. s. w. werden unzertrennt

aufgefärbt bei Aug. Lehmann, Färberbesitzer, Ziegelstraße 5.

Wollstraße 54.

Helene Engel's Tapisserie-Geschäft

empfiehlt angefangene und fertige

Glickereien in großer Auswahl, sowie

Holz-Schnitzereien zu sehr billigen Preisen, aufgezeichnete Sa-

chen zum Selbstkostenpreise.

Lebewohl.

Mit aller Achtung

Frau Auguste Schuck.

475

Bekanntmachung.

Das an der Wartthe belegene frühere Salzhauß soll im Ganzen oder getheilt vom 1. Januar k. S. ab auf fernere drei Jahre an

Mittwoch den 10. Novbr. cr.,

Vormittags 11 Uhr, zu Rathause öffentlich meistbietend ver-

mietet werden. Die Bedingungen liegen in unserer Registratur aus.

Landsberg a. W., den 25. Octbr. 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll

Freitag den 12. Novbr. cr.

in

Berlinchen

nachstehendes Holz

a. mit beschränkter Concurrenz: Kleinere Brennholzsortimente in kleinen Loosen,

b. mit freier Concurrenz:

Rahmhütte, Jagen 134: 119 Raum-Meter Buchen-Scheit und Scheit-Anbruch,

Wuckensee, Jagen 139: 38 Raum-Meter Kiefern-Scheit,

Brunkens I, Jagen 182: 185 Raum-Meter Eichen-Scheit-Anbruch

im Wege der Lizitation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufstüfe an dem gedachten Tage

Vormittags 10 Uhr

hiermit eingeladen werden.

Neuhaus, den 31. Oktober 1875.

Der Oberförster.

Constantin.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen Arbeiten zur Errichtung eines neuen Schulhauses hier selbst, soll

am 24. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im

Schulzenhofe

an den Mindestforderungen vergeben werden. Tare und Zeichnung können vom 12. November d. J. im Schulzenhofe eingesehen werden.

Altenforde, den 30. Oktober 1875.

Der Gemeindedirektor.

Nath.

Auction.

Mittwoch den 3. Novbr. cr., von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr

Nachmittags,

sollen bei mir, Güstrinerstraße No. 8, aus herrschaftlichem Nachlass eine bedeutende Partie gut erhalten, zum Theil fast neuer Kleidungsstücke, nämlich für Frauen: Kleider, Mäntel, Paläto, Umhängetücher, diverse Unterröcke und Jacken, Unter-Beinkleider, kleine Hosen, Hüte, Stiefeln, 1 Bismarck-Musse etc.; für Männer: Winter-Überzieher, Röcke, Hosen, Westen, Stiefeln, kleine Überhosen etc.; ferner 2 gute Familien-Nähmaschinen etc. meistwertend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Keine Marktschreierei! — sondern reelle Selektion und Hilfe.

Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters. Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild., in Stahlst., in Umschlag versegt. Original-Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schleitter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark.

Dr. L.

Für Gastwirthe

empfiehle mein Lager von Flaschen, Seiden, Weißbiergläsern, Groggläsern etc. zu billigsten Preisen.

Heinr. Jensee,

7. Poststraße 7.

Zu Ausstattungen

empfiehle ich mein Lager von gleichem Einwand in jeder Qualität, sowie Tischtücher, Servietten, Handtücher, Bettbezüge, Säletts und

Bettfedern zu auffallend billigen Preisen.

Abr. S. Simonsohn, Richtstraße 13, eine Treppe, im Hause des Herrn Sattlermeisters Koberstein.

Die Maschinenbau-Anstalt von Carl Beermann

in Berlin, Fabrik: Vor dem Schlesischen Thore.

Vollständiges Magazin: Leipziger Straße No. 127, empfiehlt

Eiserne Ketten-Pumpen (H. 1894) für Fauche etc.

von 3 Zoll Durchmesser, 12 Fuß lang, 27 Thlr. v. 21/4 " 12 " 24 "

Bei längeren Pumpen werden pro Fuß 1 1/2 Thlr. mehr, bei kürzeren pro Fuß 1 Thlr. weniger berechnet.

Dreschmaschinen mit Rosswerkern von 185 Thlr. ab.

Glattstroh-Dreschmaschinen mit Rosswerkern, für 2, 3 und 4 Pferde, von 285 Thlr. ab.

Häckselmaschinen à 23, 36, 39, 50, 70, 80, 90, 110, 120 Thlr.

Schrotmühlen à 24, 27, 50, 70 Thlr.

Rübenschneider à 22, 27 und 38 Thlr.

Fleischhackmaschinen à 6, 8, 10, 16, 36 Thlr.

Wurststopfer à 8 und 12 Thlr.

Vollständige illustr. Preiscurante franco.

Alle Sorten

trockener Bretter,

Bohlen, Latten,

Kant-

und Balkenhölzer,

sowie gehobelte und gespundete

Fußböden-Bretter

und Scheuerleisten

halte stets auf Lager.

Siegfried Basch,

Wall No. 12.

Ein eisernes Geldspindchen,

zwei feuerfeste

Geldkästchen und

zwei Tafelwaagen

finden billig zu verkaufen

Richtstraße 34.

Alte Mauersteine

finden zu verkaufen.

A. Ehrenberg.

Zahnarzt Schulze

aus Bromberg

ist in Landsberg a. W.,

Müller's Hotel, (Pasedag)

Freitag den 26., Sonnabend

den 27., Sonntag den 28.

und Montag den 29. Novbr.

zu consultiren.

Donnerstag den 4. d. Mts.

treffe ich mit

90 Stück geschlachteten

fetten Hammeln

zum Wochenmarkt ein, und offerre bei Entnahme eines Ganzen das Pfund mit 30 Pf. Bitten um gütige Abnahme.

Adolph Schulz,

Fleischhermeister aus Soldin.

Dienstag früh treffen im Gasthof

zum "schwarzen Adler"

fette kostbare pommersche Gänse

ein.

Mein bedeutendes Lager von

Pelerinen-Mänteln, Paletots, Jaquets und Jacken, vom elegantesten bis zum einfachsten Genre, empfehle zu

auffallend billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

Weise elegante

Ball-Schuhe,

das Paar 1 Thlr. 10 Sgr.

Reparaturen

jeder Art,

werden

übernommen.

Aufträge

nach außerhalb

werden nach

prompt ausgeführt.

D. Prochownik's Schuh- und Stiefel-Lager,

für Herren, Damen und Kinder,

in großartigster Auswahl jeden Genres,

Kinder-Schuhe, von 15 Sgr. an,

in anerkannt holtbarster Ware u. eleganten Färgen hält sich angelehnlich empfohlen.

Filzschuhe und Pantoffel in reichhaltiger Auswahl.

Soeben erschien:

Der

kleine Kunst-Eischler.

Eine reichhaltige Sammlung

von

Laubsäge-Arbeiten.

Dritte Auflage 1—10 Lieferung à 50 Pf.

Enthält nur praktisch elegant ausgeführte Laubsägevorlagen.

Fr. Schaeffer & Comp.

Liliane,

vom Ministerium geprüft und concesionirt,

reinigt die Haut von Leberflecken, Sommer-

prosten, Pockenflecken, vertreibt den gelben

Leint und die Rötche der Nase; sicheres

Mittel für Flechten und Strophulose Un-

reinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt

den Leint und macht denselben blendend

weiß und zart, à fl. 20 Sgr. und 1 Thlr.

Bart-Erzeugungs-

Pomade,

a Dose 1 Thaler.

Binnen 6 Monaten er-

zeugt dieselbe einen vollen

Bart, schon bei jungen

Leuten von 16 Jahren,

wofür die Fabrik garan-

tiert. Auch wird dieselbe

zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarsärbemittel,

à fl. 25 Sgr. zur Entfernung zu tief

gewachsener Scheitthaare und der bei Da-

men vorkommenden Bartspuren binnen

15 Minuten. Auch wird durch Anwen-

dung dieses Mittels der durch Sonnen-

brand entstandene gelbe Leint in der obi-

genen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder

weiß und zart wird.

Erfunder Rothe und Comp. in

Berlin.

Verkauf in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Ein schön bebautes

Grundstück

mit 92 Morgen gutem Acker und Wiesen

und vollständigem Inventar soll Familien-

Verhältnisse haben mit vollständiger Ertr.

für den soliden Preis von 8000 Thlr. mit

geringer Anzahlung schleunigst verkauft

werden durch

A. Hesse,

Friedeberger Straße No. 1.

(Hierzu eine Beilage.)

Berlin. Weizen 173—217 Mx Roggen

145—171 Mx Gerste 137—186 Mx

Hafer 129—185 Mx Erdbeer 186—233 Mx

Rübel 640, Mx Reindl 59 Mx Spiritus

47,50 Mx

Stärke. Weizen 201,00 Mx Roggen

142,00 Mx Rübel 58,75 Mx Spiritus

45,90 Mx

Berlin, 29. Oktbr. Heu, Gr. 3,25—

4,50 Mx Stroh, Schok 45,00—51,00 Mx

Landsberg a. W., den 2. November 1875.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—o. Am verflossenen Mittwoch wurde im Gladower Wäldchen von Chausseearbeitern ein Mann erhängt gefunden. Er wurde als der Schneider Voß aus Gladow erkannt. Er war als ein städtischer und ordentlicher Mann bekannt, hatte bei der Garde du corps gedient, war ungefähr 25 Jahre alt, eifriglich verheirathet und wohnte bei seinen Schwiegereltern. Was ihn zur Selbstentklebung getrieben, ist bisher unbekannt.

—r. Dem Schlossermeister Anschütz ist nunmehr definitiv die erledigte Stelle eines Eichmeisters für hiesige Stadt übertragen worden.

—r. Der Gottesdienst in der Concordien-Kirche wird von jetzt bis zum 1. März f. J. erst um 10 Uhr Vormittags beginnen.

—r. Der Sec.-Lieut. Hermes von der hiesigen Artillerie-Abtheilung ist zum ostpreußischen Fuß-Art.-Regt. No. 1 versetzt.

—r. Dem Bernchen nach ist der Schneider'sche Gasthof: „Preußischer Hof“ mit gestrigem Tage in den Besitz des Restaurateurs Giocati übergegangen.

—r. Nach einer Mittheilung des „Theater-Figaro“ befindet sich Theater-Direktor Emil Schirmer seit 1. October in Elbing; seine Gesellschaft zählt u. A. mehrere Schauspieler, welche uns noch von verschiedenen Saisons her in Erinnerung sind; die Damen v. Waldheim, Horny und Herr Gräbert.

—ko. Der Umbau der Orgel in der Concordien-Kirche, ausgeführt von dem in unserer Stadt und Umgegend rühmlich bekannten Orgelbaumeister Dinse in Berlin, ist am vergangenen Donnerstag nach beinahe zweihentlicher Dauer beendet worden. Nachdem die vor etwa 20 Jahren von dem Orgelbaumeister Sauer zu Frankfurt a. O. neuerrichtete Orgel nur durch wiederholte kostspielige Reparaturen in erträglichem Zustande zu erhalten war, zeigte sie sich in der letzten Zeit in dem Grade untauglich und den Gottesdienst geradezu störend, daß eine durchgreifende Abhülle ihrer Mängel dringend geboten erschien. Nachdem man vor Vorbereitung dieser Arbeit auch dem Erbauer der Orgel, der sicherlich ein Interesse haben mußte, sein verfehltes Werk ohne zu große Kosten in einen guten Zustand gebracht zu sehen, Gelegenheit gegeben, seine Verbesserungs-Vorschläge in einem aufzustellenden Plane und Kostenberechnung dazulegen, stand es sich, daß er für eine verhältnismäßig bedeutende Summe nur eine ziemlich oberflächliche Reparatur, nicht aber eine vollständige Entfernung der störenden und fortwährend reparaturbedürftigen Theile bewirkten und dabei die Orgel um 2 Stimmen verkleinern wollte. Da jedoch dem Vorstande der Kirche daran gelegen war, der leidigen Orgel-Angelegenheit dauernd ein Ende zu machen, so wandte man sich an den Orgelbaumeister Dinse und fand sich schließlich veranlaßt, auf Grund des von ihm aufgestellten Anschlages eine fast neue und bedeutend größere Orgel mit wenig mehr Kosten, als die von Sauer vorgeeschlagene Reparatur verursacht haben würde, bauen zu lassen. Die Ausführung dieses qu. Neubaus ist als äußerst gelungen zu betrachten, was sich am Donnerstag bei der Abnahme glänzend herausstellte. Alle Theile der Orgelmechanik, sowie auch die Pfeifen sind sauber und dauerhaft, und gereichen namentlich die Legitern, so weit sie im Prospekt stehen, besonders der Kirche zur Zierde. Was die Klangwirkung anbetrifft, so verbindet die Orgel mit der größten Kraft und Fülle des vollen Werkes eine Lieblichkeit und Charakteristik in den einzelnen Stimmen, die es ermöglichen, durch Combination derselben die mannigfältigsten Tonschattirungen und Stärkegrade herzustellen.

Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 30. October 1875. Die mit einem Bestande von 39,257,99 Mark abschließende Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. October d. J., die Nachweisung der im 3. Quartal d. J. hier stattgehabten Niederlassungen und die Mittheilung, daß der Nachtwächter Dreßler in den Genuss der ersten Alterszulage eingetreten ist, kamen zur Kenntniß der Versammlung. Ein Gesuch des Drechslermeister Hellpap, um Gestaltung der Aufstellung einer festen hölzernen Verkaufsbude auf dem Weihnachtsmarkt, wird dem Magistrat zur weiteren Berücksichtigung überwiesen. Die gegen die Deposital-Rechnung pro 1874 gezogenen Erinnerungen gehen an den Magistrat, um für deren Beantwortung Sorge zu tragen; die Notatenbeantwortung zur Spar-Kassen-Rechnung pro 1874 aber wird mit Deziston versehen, unter gleichzeitiger Bewilligung der für die Kassenbeamten beantragten Gratification in Höhe von 530 Mark. Den Vorschlägen der Rechnungs-Deputation, in Betreff einiger Änderungen in der städtischen Kassen-Verwaltung, schließt auch die Versammlung sich mit der Mahnabe an, daß sie die Kosten eines Hilfsarbeiters auf 3 Monate bewilligt, falls ein solcher Hilfsarbeiter notwendig werden sollte. Die betreffenden Vorschläge sind insbesondere darauf gerichtet, eine schnellere Auffertigung des Publikums dadurch zu ermöglichen, daß zwei Personen mit der selbstständigen Vereinnahmung und Buchung der eingezahlten Gelder betraut werden. In gleicher Weise wird auch den Vorschlägen der Economic-Deputation und des Magistrats, bezüglich einiger Reparaturen, Graben-Näumungen &c. auf der Rathsziegelei, zugestimmt und nur der Wunsch ausgesprochen, die beiden neben dem Wohnhaus stehenden Pappele nicht mit fortnehmen zu lassen. In Folge des stattgehabten Lizitations- resp. Submissions-Verschreibens wird in Ertheilung folgender Zuschlagsvertheilungen gewilligt: An den Kaufmann Mr. S. Gutmann, auf

Benutzung der Böden über der Rathswage pro 1. Januar 1876 bis 78, für eine jährliche Miete von 200 Mark; an den Tischlermeister Schmidt, auf Lieferung der Armenfärge pro 1. Januar 1876 bis 79, für den Preis von 3,50 Mark pro Meter; an den Buchbindermeister Horn, auf die städtischen Buchbinderarbeiten pro 1876; an den Fuhrmann Schuchholz, auf die Be- spannung des Armen-Leichenwagens pro 1876, für den Preis von 6 Mark pro Fuhr. Gleichzeitig wird der Magistrat ersucht, zu veranlassen, daß die Führer des Leichenwagens bei Begräbnissen nicht rauchen, wie dies in letzterer Zeit mehrfach vorgekommen sein soll. Auf die Keller unter dem Schulhause in der Zechower-Straße wird der Zuschlag nicht ertheilt, weil durch geäuschte Arbeiten in denselben der Unterricht gestört worden ist. Es wird deshalb eine nochmalige Ausbieitung derselben unter Hinzufügung einer derartige Störungen ausschließenden Bedingung gewünscht. — Mit den nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Feststellung des Armen-Kassen-States pro 1876 bis 78; auf Niederschlagung mehrerer uneinigbarer Rechte; auf Bewilligung von 2193 Thlr. 21 Gr. 5 Pf. Mehrkosten für den Schulhausbau in der Soldiner-Straße; auf Erlass eines zweimonatlichen Schulgeldes für Bertha Janke; auf Erlass des vom Lehrer Kandidat Schulz überhobenen Gehalts pro November und Dezember d. J.; auf Pensionierung des Haupt-Lehrer Becker zum 1. April f. J. oder zu einem früheren Zeitpunkte, falls es gelingt schon vorher die Stelle anderweit zu besetzen. Dabei wird das Ersuchen an den Magistrat gerichtet, Herrn Becker für seine langjährigen der Stadt geleisteten Dienste den Dank der städtischen Behörden auszusprechen; auf Anstellung eines Rektors für die Mädchen-Bürgerschule mit 2400 Mark Gehalt, doch soll derselbe gleichzeitig auch mit der Leitung der in demselben Schulhause befindlichen Mädchen-Volksschule beauftragt werden; auf Bewilligung freien Unterrichts an der höheren Töchterschule für die Töchter des Lehrer Schulz und auf Bewilligung der beantragten Vertretungs-Kosten für denselben. Dagegen haben die Anträge: auf Bewilligung einer Holzunterstützung für die verwittwete Waldwärter Pfeiffer, und auf Einrichtung besserer Zugänge zum Warttheuer beim Wintergarten die Zustimmung der Versammlung nicht gefunden. Ein Antrag, auf Feststellung des Gemeindesteuer-Bedarfs für das nächste Jahr, soll zunächst durch die Rechnungs-Deputation vorberathen und näher geprüft werden.

Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W. Sitzung am 1. November 1875. Mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Kreisgerichts-Raths Seimler, an die Geschworenen wurde heute die dritte und letzte diesjährige Schwurgerichts-Sitzungs-Periode eröffnet.

Zur Verhandlung gelangten heute zwei Anklage-sachen:

I. Wider den Arbeiter August Schmidt aus Berkenwerder, wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Vertheidiger ist der Rechts-Anwalt Sturm.

Der Verhandlung entnehmen wir Folgendes: Am 10. August d. J. Abends gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, brach in dem der verwitweten Eigentümer Hoffmann, Antonie geb. Lausch, gehörigen, an den Gastwirth Reske verpachteten Gasthause zu Berkenwerder Feuer aus, durch welches dieses Gebäude bis auf die Ummaßungs-Mauern und den Schornstein zerstört worden ist. Das Haus, welches von Reske und dessen Angehörigen bewohnt wurde, war in Fachwerk erbaut und lag mit dem Giebel unmittelbar an der von Landsberg a. W. nach Schwerin durch Berkenwerder führenden Chaussee. Auf der anderen Seite der Chaussee liegt gerade gegenüber ein anderes massives Wohnhaus und nicht weit davon die massive Dorfsmiede; die übrigen Gehöfte des Dorfes liegen in erheblicher Entfernung von dem abgebrannten Gebäude. — Das Feuer war mit 300 Thlr. gegen Feuergefahr verichert. — Vor dem nicht verfehlten Mobiliar des Pächters Reske und dessen Waaren-Vorräthen ist nur ein Theil gerettet, so daß derselbe seinen Verlust auf ca. 100 Thlr. abgesehen von dem ihm durch die Störung seines Gewerbebetriebes erwachsenen Schaden, berechnet.

Diesen Brand vorsätzlich verurteilt zu haben, wird der Arbeiter August Schmidt beschuldigt; derselbe leugnet die Thäterschaft.

Die Beweis-Aufnahme erbrachte Folgendes: Am Abend jenes Tages spielten in der Gaststube des Reske der Eigentümer Sauer, der Biebhändler Henschke, der Juvaline Linke und der Arbeiter August Schmidt bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Karten, wobei sie auch Brantwein tranken. Als sie mit dem Spiel aufhörten, verlangte Schmidt noch Brantwein; da derselbe jedoch schon etwas angetrunken war und auch schon mehrmals mit den anderen Streit angefangen hatte, so verweigerte ihm die Frau Reske die weitere Verabreichung von Brantwein. Schmidt war darüber offenbar etwas ungehalten und räsonnierte, worauf die Frau Reske zu ihm sagte: „Machen Sie, daß Sie nach Hause kommen, mit Ihnen fasse ich nicht lange!“ Er ging dann auch mit Sauer und Linke, während Henschke über Nacht blieb, fort, indem er, anscheinend ganz freundlich, „gute Nacht“ bot. — Einige Minuten später ging die Frau Reske noch einmal hinaus, um die Haustür zu verriegeln, und trat dabei ohne besondere Absicht vor die Haustür bis nahe an die nördliche Ecke des Hauses. Während sie hier stand, hörte sie einige Male ein Geräusch, als wennemand ein Streichholz an einem harten Gegenstande anstreicht, und gleich darauf auch ein Rascheln von Stroh. Als sie nun, um die Ursache des Geräusches zu erforschen,

gerade um die Haustür treten wollte, sprang von dem nördlichen Giebel her ein Mann schnell an ihr vorbei und lief über den Hof nach der Chaussee zu. Gleichzeitig bemerkte sie aber auch, daß an der Ecke des gedachten Giebels ein Büschel Stroh aus dem sehr niedrigen Dache hervorragte und bereits hell brannte. Bei der großen Trockenheit des Strohdaches waren alle Löschungsversuche vergeblich.

Die Frau Reske versichert nun, daß sie in dem vorgedachten Manne mit vollster Bestimmtheit an Gestalt, Statur und Kleidung den August Schmidt erkannt habe. Sie hat auch, wie Zeugen gehört haben, sofort nach jener Wahrnehmung wiederholt ausgesagt: „Schmidt's August hat uns das Haus angesteckt!“

Der Angeklagte ist ein liederlicher, arbeitschäuer Mensch, vor dem Jeder im Dorfe sich scheute; alle vernommenen Zeugen sind darüber einig, daß ihm eine ruchlose Handlung vollkommen zuzutrauen ist. Sein eigener Vater hat den Reske eines Tages vor ihm gewarnt, mit dem Bemerk, daß sein Sohn August zu allen Schlechtigkeiten fähig sei. Er stand sogar im Verdacht, im August 1870 seinem eigenen Schwager, Eigentümer August Schlesener zu Berkenwerder, eine mit Getreide gefüllte Scheune in Brand gesetzt zu haben; er blieb jedoch beim Mangel genügender Beweisen damals außer Verfolgung.

Im vorliegenden Falle scheint der Beweggrund in dem Groß darüber gelegen zu haben, daß die Frau Reske, nachdem er mehrfach für entnommene Getränke den Betrag schuldig geblieben, ihm den weiteren Credit entzogen hatte. — Schmidt hat auch bereits am Vormittag des 10. August im Gasthause zu Trebisch eine Neuerung gethan, welche auf seine böse Absicht schließen läßt. Er erklärte nämlich zu der verehrten Gastwirth Schwarz: „Mit der Untersten (womit er die Frau Reske meinte) bin ich böse,“ indem er hinzufügte, daß er es derselben gedenken wolle, oder daß sie an ihn glauben solle.

Auffällig erscheint es endlich, daß er sich von der Brandstätte fern gehalten hat, obgleich sein Bruder sich dorthin begeben und seine Schwestern ihn aufgefordert hatten, gleichfalls dorthin zu gehen. Er hat zu seiner Entschuldigung vor Gericht angegeben, daß er zurückgeblieben sei, um eine etwaige Gefahr vom Gehöft seines Vaters abzuwenden. Nachdem er das Thörliche dieser Angabe eingesehen, hat er jetzt erklärt, er sei deshalb zurückgeblieben, um gleich bei den Pferden zu sein, falls Wasser gefahren werden müßte.

Nach dem Schlus der Beweisaufnahme plaidirte der Staatsanwalt für die Schuld des Angeklagten, während der Vertheidiger für die Nichtschuld derselben sprach. Nachdem der Vorsitzende die Verhandlung resumirt hatte, traten die Geschworenen zur Verabthung ab. Sie bejahen nach ihrem Wiedereintritt in den Sitzungs-Saal die Schuldfrage und wurde darauf der Angeklagte nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu fünf Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt.

II. Wider den Lehrer August Eduard Wilhelm Trantow aus Grajnick, Kreis Arnswalde, wegen wiederholten Verbrechens gegen die Sittlichkeit.

Vertheidiger ist auch in dieser Sache der Rechts-Anwalt Sturm.

Die Verhandlung der Sache erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Wie verlautet, ist der Angeklagte mit Rücksicht auf die vielfachen und großen Gemeinden, die er gegen fast alle seiner Schülern verübt, mit sechs Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer bestraft worden.

Wetter-Beobachtungen
der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat October 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Ein. auf 0 redu- cirt.	z. Gewinn. %	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
30. 2 Nm.	339.17	—5.2	ö. mäßig.	bedeckt.
10 A.	38.97	—4.6	ö. mäß.	bedeckt.
31. 6 M.	38.27	—3.0	ö. mäß.	bedeckt.
2 Nm.	37.93	3.1	ö. mäß.	bedeckt.
10 A.	37.93	2.0	ö. schw.	Regen.
1. 6 M.	37.74	—1.2	ö. mäß.	bedeckt.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Provinzial-Landtags-Wahlen: Kreis Soldin: Lohndath von Granach — Soldin, Begeordneter Böse — Berlinchen.

—s. Aus dem Soldiner Kreise wird uns unter dem 30. d. Mts. geschrieben: Nach längerer Sommerpause will ich heute meine im Frühjahr begonnenen Correspondenzen wieder aufzunehmen. Wenn auch in politischer Beziehung vorläufig nichts Neues zu melden, so kann ich doch Mittheilungen machen, die dafür bürgen, daß hier und da Leben sich regt. So hat man in Lippehne einen Handwerker-Berein gegründet, der regelmäßig Montags seine Sitzungen abhält. Die letzte Sitzung hatte auf der Tages-Ordnung einen Vortrag des Herrn Röhl über „Fabrikation des Tuches“, in der nächsten wird Rentier Milke über „die Deutschen in Italien“ sprechen. In Soldin ist es der Männer-Gesangverein, der Fragen der Fortbildung öffentlich besprechen läßt. Ich werde nächstens darüber berichten. — An anderen Notizen gebe

ihnen Folgendes: In kurzer Zeit hintereinander sind die Güter Alt-Mandelkow, Neuenburg, Trampe, Zolln in anderen Besitz übergegangen. — Der Oberförster v. d. Börne zu Neuhaus ist nach Hannover versetzt und der bisher im Finanz-Ministerium beschäftigte Oberförster Constantine zu seinem Nachfolger ernannt worden. — Zum Pfarrer bei den evangelischen Gemeinden zu Rieckow und Dierckow ist der Pfarrer Demuth zu Görsdorf (Diözese Münsterberg) früher Oberlehrer in Soldin, bestellt. — Ein anderer Prediger, der früher in Dierckow amtirte, der bekannte Landtags-Abgeordnete Knörke, sucht sich in Berlin in Bürkereien nützlich zu machen. In dem der Potsdamer Straße zu Berlin hat er neulich einen Vortrag über „die Volksbildung und ihre Bedeutung“ gehalten. — Schließlich will ich Ihnen die Erwähnung nicht vor- enthalten, welche die Fischzucht-Anstalt des Bergassessors v. d. Börne zu Berneuchen — nach dem „Sold-Kreisbl.“ in einer Mittheilung des deutschen Fischereivereins aufs Neue gefunden hat. Danach erzielte genannte Fischzucht-Anstalt bei der vorsährigen Ausbrütung von Lachs-Eiern von 60,000 Eiern 53,828 ausgesetzte Fische.

Großen, 25. Oktober. Dem märkischen Provinzial-Museum zu Berlin sind in letzter Zeit mehrere wertvolle Zuwendungen von hier gemacht worden. Unter Anderem auch von der Fischerei-Zunft eine steinerne Kanonenkugel aus dem Jahre 1410 und eine größere Sammlung von Alterthümern aus dem Nachlaß des Hof-Apothekers Ludwig.

Güstrow, 31. Octbr. Die Neuwahl eines Landtagsabgeordneten (für Stadtgerichtsrath Schröder) soll auf den 2. Dezember anberaumt sein. Einen ungünstigeren Tag könnte man dazu wohl kaum wählen! Am 1. Dezember müssen bekanntermassen viele Wahlmänner sich schon auf die Reise begeben, um der Wahlverhandlung am 2. Morgens beiwohnen zu können und am 1. Dezember findet die allgemeine Volkszählung statt, welche (nach der Instruktion im Amtsblatt der Königl. Regierung) doch meistens erst am 2. beendet werden kann. Viele Gemeinden würden in arge Verlegenheit gerathen, wenn ihnen gerade in diesen Tagen die als Wahlmänner in Bärwalde ihrer Pflicht obliegenden Mitglieder bei der Zählung fehlen sollten. Eine Verlegung des Termins, um die wohl noch besonders gebeten werden wird, wäre sogar im Staatsinteresse dringend geboten. (Oderbl.)

Muskau, 23. Oktober. Nachdem vorgestern Abend Se. Kaiserl. Königl. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, und Nachts 11½ Uhr Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen auf Schloss Muskau eingetroffen, fand gestern die große Hofjagd im Thiergarten statt. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich Carl und Albrecht waren an der Theilnahme behindert. Außerdem hatten Einladungen erhalten und waren erschienen: die Grafen Brandenburg und Brühl aus Potsdam, der Graf Pückler aus Branitz, der holländische Gesandte in Berlin Graf Rochus, der General-Gouverneur z. D. von Schlägel hier selbst und der Major a. D. Kuhn aus Görlitz. Auch die Adjutanten und die Geheimen

Näthe der höchsten Herrschaften befanden sich in der Jagdgessellschaft, die in prinzlichen Galawagen auf das Jagdschloß fuhr. Das Wetter war inmitten der vielen Jagdentage ausgesucht gut. Das ganze Forstpersonal der Standesherrschaft war zur Stelle befohlen. Die Jagdbeute bestand aus 25 Hirschen und 4 Wildschweinen. Nach Beendigung der Jagd wurde auf dem Jagdschloß das Djeuner eingenommen, dann die herbeigefahrene Strecke beschritten, worauf die Nachhausefahrt erfolgte. Abends 8 Uhr war Gala-Tafel im Schloß. Die Stadt hatte glänzend geflaggt und Abends wurden mit Zustimmung unseres gnädigsten Prinzen 44 Kanonenabfeuer — die Lebensjahre des Kronprinzen anzeigen, — abgefeuert, was Se. Kaiserl. Hoheit sehr gnädig aufgenommen haben. Heut Mittag 11½ Uhr erfolgte die Abreise der allerhöchsten Herrschaften. Der Empfang und die Verabschiedung derselben geschah durch Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich der Niederlande, Se. Hoheit den Fürsten zu Wied, den Bürgermeister und den Beigeordneten der Stadt und den Generaldirektor Rieloff. Alle, die das Glück hatten, mit Se. Kaiserl. Hoheit in Verbindung zu kommen, sind entzückt von Seiner Leutseligkeit. — Man erzählt sich, wie nach der Galatafel am Freitag Se. K. Hoheit der Kronprinz die prinzlichen Herrschaften und die anwesenden Damen in der liebenswürdigsten Weise zu überreden wußte, sich zur gewohnten Zeit zur Ruhe zu begeben, und wie er dann mit den übrigen Gästen bei selbst mitgebrachten (sonst in unserem Schloß streng verbotenen) Zigarren bis tief in die Nacht gemütlich plaudernd zusammenblieb.

Aus der Provinz Posen.

—b— Schwerin a. W., 29. Oktober. Gestern fand hier das erste Concert des Kapellmeisters F. Richter-Landsberg a. W. statt. Bei der großen Liebe, welche unser Publikum für die Musik hat, ist es kein Wunder, daß der jugendliche Concertant, dem noch dazu von Cottbus und Landsberg ein günstiger Ruf vorausgeht, hier mit Jubel aufgenommen ist. Es läßt sich danach auch erwarten, daß das zweite Concert im übersäten Saale stattfinden wird.

Bromberg, 26. Oktober. Die hiesigen Kommunalbeamten, die städtischen Lehrer und Lehrerinnen sind bei dem Magistrat hier selbst um die Gewährung eines Servizuschusses, wie ihn die unmittelbaren Staatsbeamten erhalten, in einer Petition vorstellig geworden. Bin ich gut unterrichtet, so hat der Oberbürgermeister Bote sich bereits mit dieser Petition zum Theil einverstanden erklärt und sich für die Gewährung eines Servizuschusses von 10 p. C. vom Einkommen der betreffenden Beamten erklärt. Es läßt sich erwarten, daß auch der gesamte Magistrat dem zustimmen wird, nur fragt es sich, ob auch die Stadtverordneten für eine solche, den Stadtkäfel in einer nicht unbedeutenden Weise angreifende Ausgabe, angesichts der möglichen Finanzlage derselben, sein werden. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung sprach dieselbe sich aus diesem Grunde wenigstens gegen die Errichtung einer Fortbildungsschule aus. —

Während Theaterdirector Ungnad fortfährt im Pläzischen Saaltheater uns die bekannten Kunstsäusse durch Vorführung kleinerer Lustspiele und Posse zu bereiten, ist nach längerer Pause durch den Theaterdirector Eduard Schön seit acht Tagen das Stadttheater wieder einmal erschlossen worden. Die Gesellschaft derselben ist eine ungleich bessere, wie wir sie sonst — mit Ausnahme der Danziger Oper — seit einigen Jahren hier zu sehen Gelegenheit hatten.

Fraustadt, 28. Oktober. Das zu Gunsten der Polen erfolgte Resultat der in dieser Woche stattgehabten Landtags-Nachwahlen haben wir Ihnen neulich gemeldet. Wir berichten dazu, daß doppelte Wahlgänge nötig wurden, und erbitterte Kämpfe stattfanden. Bei der ersten Wahl soll ein Pole, der gar nicht Wahlmann, mitgestimmt haben. Schuld an diesen Untrieben sind nur die Ultramontanen. Circa 30 Pfarrer trieben im Wahlsaal ihr Agitationspiel.

Posen, 25. Oktober. Unter den Beamten unserer Stadt cirkulirt die nachfolgende Petition an den Fürsten-Reichsanzler: „Durchlauchtigster Fürst! Hochgebietender Herr Reichskanzler! Euer Durchlaucht bitten die gehorsamst unterzeichneten Beamten der Stadt Posen, einem Hohen Staatsministerium die nachfolgende Petition gnädig unterbreiten zu wollen: Es wird von uns mit dem größten Danke anerkannt, daß unsere Lage durch die wohlwollende Rücksichtnahme der kaiserlichen und königlichen Regierung den unlieblichen Verhältnissen, namentlich der 60er Jahre gegenüber, in ungewöhnlicher Weise aufgebeffert ist, sowie daß auch heute noch die Geschichte des Beamtenstandes mit einster Theilnahme im Auge behalten werden. Deshalb stehen wir auch nicht an, auf die Thatsache hinzuweisen, daß wir früher schon, so auch jetzt noch, und zwar in größerem Umfang als vorher, bei den Kommunal-Behörden das Bestreben hervortritt, die aus nothwendigen Rücksichten hervorgegangene Vergünstigung der Kommunal-Besteuerung der Beamten (in Höhe der Hälfte ihres Gehaltes), in Wegfall zu bringen. Wir wollen nicht auf die Durchsichtigkeit des Beamten-Einkommens hinweisen, sondern nur den Punkt geltend machen, daß der Beamte eines andauernden Domizils entbehrt, und somit in die Lage kommen kann, rasch und oftmaß hintereinander für zeitweise hohe Kommunal-Ausgaben an verschiedenen Orten in alzu hohem Maße in Anspruch genommen zu werden. Diese alte Begründung des nothwendigen Beamtenzuges kann bei Veranlagung von Steuern, die das augenblickliche Interesse bestimmter Kreise des Landes oder der Bevölkerung erhebt, niemals bestätigt werden, und bitten wir daher ehrerbietigst, mit Bezug auf kommunale und provinzielle Steuerumlagen das gefahrdete Interesse der Beamten in derselben Weise wie bisher zu wahren.“

Posen, 27. Oktober. Als einer der wichtigsten Beschlüsse, welche der letzte Provinzial-Landtag gefaßt, ist anzusehen der: Das Chausseegeld auf den Provinzial-Chausseen vom 1. Januar 1876 ab in Wegfall kommen zu lassen.

Warm gefüllte
Gummi-Schuhe
(Bottes) für Herren, warm gefüllte
Gummi-Stiefel
für Damen und Mädchen, Gummischuhe
für Damen, Mädchen und Kinder empfohlen
in bester Ware

H. Kamp,
Poststraße 12.

Zu bevorstehenden
Bällen
der Winter-Saison empfiehlt mein reichhaltiges Lager von

Goifuren, Garlatsans
und **Schärpenbändern**
in größter Auswahl zu recht billigen
Preisen.

S. Pottlitzer,
Richtstraße 36.

Frische Rinder-Nieren-Talg
vom Mastvieh empfohlen
Julius Spitz.

Nächsten Donnerstag
schließe ich meine Bade-Anstalt.
Ruhbaum.

Ein Wiener Flügel, gut erhalten, ist
sofort billig zu verkaufen
Louisenstraße 30.

Zwei fette Schweine
stehen zum Verkauf bei
A. Missbach, Friedrichstadt 9.

Leere Bordeaux-, Portwein-, Malaga-,
Rum- und Cognac-Gläschen kaufen circa
300 Stück.

G. Fendius,
Beckower Straße 3, Lindenplatz-Ecke.

Mein Geschäft-Lokal
befindet sich jetzt in meinem neu erbauten Hause

Wasserstraße No. 7.

Naumann Pick's Eidam

W. Liebert.

Ein großer Transport
lebender

Bleie und

Plöcken

ist wieder eingetroffen,
welche zu noch billigeren
Preisen wie bisher ver-
kauft werden sollen.

A. Höhne.

1000 Thaler

werden auf ein hiesiges Grundstück auf
sichere Hypothek sogleich zu leihen gesucht.
Näheres in der Expd. d. Bl.

Einige

tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung
auf der Dampf-Schneidemühle
von **A. Stoltz & Comp.**

Eine Schlafstelle ist zu vermieten
Wollstraße No. 65, vorn 1 Tr.

Tüchtige Arbeiter
finden Beschäftigung auf
der Kartoffelstärke-Fabrik von

W. A. Scholten.

Ein Schreiber
zum sofortigen Antritt wird gesucht von
dem Bau-Inspektor

Eitner.

Ein tüchtiger Amts-Sekretär und
Rechnungsführer mit vorzüglichen Zeugnissen sucht anderweite, recht arbeitsreiche Stellung.

Gef. Offerten unter **No. 20** werden
in der Expd. d. Bl. erbeten.

Ein Mädchen, welches eingezogen ist und eine Auswärterstelle im Laufe des Vormittags übernehmen will, kann sich melden
Angerstraße No. 7.

25 Ammen werden sofort nach Berlin verlangt.
Schriftlich zu melden in Berlin bei Frau Meier, Schützenstraße 35.

Ein Bursche zum Viehhütern findet Dienst auf der Rathss-Ziegelei.

Eine Wohnung von Stube, Kammer etc. ist Soldinerstraße 11 sofort zu beziehen.

Ein Quartier für einen Mann Einquartierung steht offen Theaterstr. 15.

Ein freundliches möbliertes Zimmer ist an einen oder zwei Herren zu vermieten. Auch kann ganze Kosten gegeben werden
Baderstraße 13.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett ist zu vermieten und zu beziehen
Theaterstraße No. 3.

Eine neumöblierte Stube nebst Schlafkabinett und Entrée ist vom 15. November ab zu vermieten
Richtstraße 36.